

# Correspondent

Erscheint  
Dienstag, Donnerstag,  
Sonabend.  
Jährlich 150 Nummern.

für

Alle Postanstalten  
nehmen Bestellungen an.  
Preis  
vierteljährlich eine Mart.

## Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXXIV.

Leipzig, Donnerstag den 13. Februar 1896.

№ 18.

### Herr Baensch-Drugulin

entpuppt sich nicht nur als wunderlicher Helliger, sondern auch als ein recht naives Gemüt. Nachdem er den Verband in der hochfahrendsten Weise angefaucht und eine noch intensivere Bekämpfung des Verbandes als wahrscheinlich gefiehl hat, gerät er ganz aus dem Häuschen, daß von Verbandsseite eine Erwiderung erfolgt. Nach reichlicher Erwägung greift er nochmals zur Feder, um zu beweisen, wie gut er es mit der Gehilfenschaft meine und wie tyrannisch die bedrückte Prinzipalität von der Verbandsleitung behandelt werde.

Aus dem Tone der Antwort des Herrn B.-D. geht hervor, daß meine Erwiderung „gelesen“ hat. Herr B.-D. ist recht gefällig, ich große aber darüber nicht und bedauere nur, daß ich sein Kompliment durch Hervorhebung von irgend etwas Hervorragendem an seiner Person nicht erwidern kann. Ich habe aber auch die Empfindung, als ob Herr B.-D. den gutgemeinten Rat seiner Kollegen, mit den Verbandsvertretern sich nicht in Auseinandersetzungen einzulassen, sondern auf den Verband im engeren Kreise zu schimpfen, beherzigen sollte. In der Gehilfenschaft ist es eben Sitte, ungeredfertigste Angriffe zurückzuweisen, was ihm unter seinen Kollegen kaum passieren dürfte. In seiner Polemik gegen die Gehilfenschaft hat der zweite Vorsitzende des D. B. D. entschieden Recht; wer lacht nicht, wenn derselbe Mann, der 1891 die Rettungen anwies, nur für die Prinzipalität günstige Nachrichten über den Kampf im Buchdruckgewerbe aufzunehmen, dem Corr. Wahrheitsliebe abspricht! Eine solche Vorkhaltung aus der Werkstatt des L. A. L.!

Herr B.-D. weiß nicht, wie es kommt, daß seinen Ausführungen so viel Beachtung gewidmet wird, da er doch nur als Person seine Ansicht tun gebe. Als gefälliger Mensch will ich ihm auch dieses große Rätsel lösen. Wenn Herr B.-D. mit Maßnahmen des Vorstandes des D. B. D. gegen den Verband droht, wie dies in seiner ersten „Betrachtung“ geschieht, so erblickt man in dem Schreiber nicht die Privatperson, sondern den zweiten Vorsitzenden der Prinzipalsorganisation. Warum sollte Herr B.-D. nicht auch das Bedürfnis empfinden, sich um das Gewerbe verdient zu machen? Daß ihm die Gehilfenschaft keine Gelegenheit dazu bietet, ist freilich unrecht, es fehlt ihr einfach dazu die höhere Intelligenz!

Die Wortführer der Gehilfen — so flokt Herr B.-D. weiter — hielten sich nicht an das gesprochene oder gedruckte Wort, sondern suchten andere Gedanken dahinter. Darin hat der Herr recht; wir wissen, was wir von schönen Worten zu halten haben, unser Mißtrauen beruht auf trüben Erfahrungen. Nicht nur gesprochene und gedruckte Worte, sondern in aller Form abgeschlossene Abmachungen sind von der Prinzipalsvertretung nicht gehalten worden. Ich erinnere an das Abkommen über die Durchführung der bekannten Stettiner Resolution, welches als Beweis der Einsicht der Prinzipale den hohen Ministerien angezeigt wurde und der Prinzipalsleitung die erhoffte Anerkennung einbrachte, hinterher den Herren jedoch leid wurde! Ferner erinnere ich an das Abkommen, welches bei Beendigung des Streiks Herr Büxenstein in Vertretung des Vorstandes des D. B. D. mit mir abschloß, demzufolge der damals bestehende Tarif zu Recht bestehen zu bleiben hatte, bis zwischen Prinzipalität und Gehilfenschaft etwas anderes vereinbart werde. Dieses Abkommen wurde ebenfalls von der Prinzipalsvertretung nicht gehalten. Es mag nun freilich ein Ausfluß meiner „grünen“ Auffassung sein, es als selbstverständlich zu betrachten, daß man auch Arbeitern gegenüber sein Wort halten müsse. Vielleicht wird nun aber auch Herr B.-D. der aus leicht erkennbarer Absicht mich als rot glaubt festnageln zu sollen, wenigstens vorübergehend ob der hier stützigen Roblesse rot.

Unlogisch handelt Herr B.-D., wenn er, um Neid zu erregen, mir mein Gebalt vorwirft. Fühlen Sie nicht, verehrter Herr, daß Sie damit die Begehrlichkeit auf die „bestehende“ Klasse lenken? Es ist ja richtig, daß ich besser bezahlt werde, als die Leipzig'sche Prinzipale ihre Gehilfen zu salarieren gewohnt sind. Zu Ihrer Verurteilung kann ich Ihnen aber verraten, daß mein verantwortungsvolles Amt nicht annähernd das bringt, was die Thätigkeit in Ihrem Interesse abwirft.

Wenn Sie, Herr B.-D., mir den Vorwurf machen, ich ignorierte den mir vorgehaltenen Spiegel, so ist das eine unbewiesene Behauptung, ich habe jede Ihrer Anzuspitzungen widerlegt. Sie aber lesen das was ich heute anführe, z. B. den Wortbruch der Prinzipale, nicht zum erstenmal und haben es noch niemals widerlegt, nicht widerlegen können. Ich darf da wohl annehmen, daß aus meinem Spiegel Ihnen nicht gerade rosige Bilder entgegenleuchten. Daß die Mitglieder des D. B. D. fast zwei Drittel des gesamten Arbeiterpersonales beschäftigen, ändert doch nichts an der Thatsache, daß drei Viertel der Prinzipale dem D. B. D. fern stehen und diese Mehrzahl der Arbeitgeber in der Tariffrage durch den D. B. D. vollständig negiert wird. Die Verteidigung der gegen den Verband gerichteten Bemühungen durch Herrn B.-D. betrachte ich als selbstverständlich.

Die Abweisung durch den Typograph schmerzt natürlich Herrn B.-D. sehr; er ist so unhöflich zu erklären, selbst ein großer Teil der Nichtmitglieder wisse nicht, was das Blättchen wolle. Weiterer Beweis, daß der D. B. D. blinden Gehorjam fordert, sonst erlischt die Gnadenjonne!

Zum Schluß erklärt Herr B.-D., er hätte nichts gegen den Verband, nur gegen die augenblickliche Leitung, die nicht verstehe, den rechten Weg zur Prinzipalität zu finden, und die der irrigen Ansicht sei, eine Diktatur auch über die Prinzipale ausüben zu können. Da haben wir's! Eine Gehilfenschaft, die es jubelnd begrüßte, wenn die deutsche Gehilfenschaft sich durch Ulas der Prinzipale in zwei oder drei Parteien zersplittern ließe und das gemeinsame Interesse, welches die Gehilfenschaft in der Tariffrage hat, preis gäbe, die fände Gnade vor den Augen der Prinzipalsvertretung. Wahrlich, der Verband verdient, daß ihm auch ferner die Sympathien des Herrn B.-D. vorenthalten bleiben, wenn er jetzt nicht tabula rasa mit seinem „friedensfördernden“ Vorstände macht! Aber sollte es nicht vielmehr den Gipfel der Unverfrorenheit bedeuten, daß man der Gehilfenschaft, um ein Einvernehmen zu verhüten, entwürdigende Bedingungen stellt (diese Behauptung halte ich aufrecht, weil sie mir aus dem Prinzipalslager bestätigt wurde) und sich dann über mangelnde Friedensliebe der Verbandsleitung beschwert?

Setzen höchsten Triumph hat Herr B.-D. bis zu allererst in der Hand behalten. Wir erfahren da, daß der Verband sein Dasein nur der Humanität der Prinzipalsleitung verdanke. Nur dem Wohlwollen dieser edlen Männer ist es zuzuschreiben, daß nach dem Streik der Verband nicht vernichtet wurde!

Es ist in der That schwer, jemand mit so naiver Auffassung zu widerlegen. Nein, Herr B.-D., ein Verband existierte, wenn es nach dem Willen der Prinzipalsleitung ginge, längst nicht mehr. Wir wissen sehr genau, daß die Verbandsmitglieder nur eingestellt wurden, weil man sie sehr notwendig brauchte; jeder größere Druckort hatte aber auch seine schwarze Liste und hunderte braver Gehilfen sollten, weil sie ihre Pflicht erfüllt hatten, dem Hunger überliefert werden. Dies hat freilich der Verband verhütet; durch Opferwilligkeit seiner Mitglieder wurden die „menschenfreundlichen“ Absichten zu nichte gemacht! — Herr B.-D. hält den Verband für notwendig, aber die Leipzig'sche Innung, deren Vorsitzender er ist, erläßt Ullase, wonach sogar die Zahlung der Verbandsbeiträge im Geschäft Grund zur Entlassung bildet; Ausgelernte werden mit sofortiger Entlassung bedroht, wenn sie dem Verbands beitreten; bis in die Familien der Ausgelernten wird die Verfolgungswut getragen und unsere Organisation bekämpft.

Also, Herr B.-D., Sie mögen ein ganz lebenswürdiger Prinzipal sein, aber Ihre Thätigkeit in der Organisation ist verpönd und friedensfördernd, Ihre Handlungen widersprechen Ihren schönen Worten. Wären Sie der friedliebende Mann, als welchen Sie sich aufzuspielen belieben, so redeten Sie auf das christliche Bemühen der Gehilfenvertreter, friedliche Zustände herbeizuführen, einem Entgegenkommen das Wort und unterwürfigen nicht Bedingungen, welche die Ehre der Gehilfenschaft verletzen und Unterhandlungen unmöglich machen. Allerdings könnten Sie, wenn Ruhe geschaffen würde, nicht die so sehr beliebte Stellung einnehmen, welche Ihre beiden Artikel als überaus vorzüglich preisen: „Gewehr bei Fuß!“ Ein treffliches Bild Ihrer Friedensliebe.

E. Böblin.

### Petition der Buchdruckereibesiger vor ihrem Untergang an den Hohen Bundesrat.

Ratio: Der Paragraph 120a,  
Ist wirklich gar nicht so fatal;  
Der Paragraph 120c, [monnaie,  
Zeit schiedlich weh dem Forte.

Höher Bundesrat! Mit Trauer im Herzen und Enttäuschung im Antlitz nahen wir dem grünen Bundesratsstische, um ihm die graue Gefahr, welche das Buchgewerbe bedroht, in wahrheitsgetreuen Farben auszumalen, soweit es unseren schwachen Pinseln möglich ist.

Die Hunnenflut der Arbeiterschutzbestimmungen soll nun in verstärktem Maße mit all ihren völkerverderblichen Schreden über unser armes Gewerbe hereinbrechen, über ein Gewerbe, in dem ohnehin schon der Arbeitnehmer in Watte gehüllt und juchheirassaffa! durchs Leben wandelt und höchstens der Arbeitgeber wie der „franke Mann“ am Vösporus den Schutz der Großmächte nötig hat.

Höher Bundesrat! Wir hoffen in nachstehendem den unumstößlichen Beweis zu erbringen, daß die geplanten Vorschriften überflüssig, weil schon lange erfüllt sind, und vom Uebel, weil sie nur mit unerjünglichen, das Gewerbe in seiner Existenz bedrohenden Kosten zu erfüllen sind.

Einer unserer Hauptbeschwerdepunkte ist die Luft. Wir meinen nun nicht die schöne, brave, gutgenimmte Luft, die wir und auch die Herren vom Bundesrate manchmal in den Bädern und im Gebirge atmen, sondern diese böse und niederträchtige Luft, welche wir den unerfährlichen Lungen unserer Gehilfen veratmen sollen während der paar Stunden (manchmal kaum 14), die sie in den heiligen Hallen unserer Kunsttempel so gern zubringen. Unser Erachtens wird von dem bishigen Luft allzuviel Aufbehalten gemacht. Die Luft ist kein absolut notwendiges Lebensmittel, denn es heißt seit langem im Volksmunde: Man kann nicht von der Luft leben! Aber man kann ohne Luft leben. Unser guter Mond, das beweisen die Astronomen, hat keine Atmosphäre und dennoch lebt auf ihm der „Mann im Monde“.

Da man nun ohne Luft leben kann, so ist mehr Luft wahrhaftig Verschwendung. Als Goethe starb, da hat er nicht ausgerufen: Mehr Luft! sondern Mehr Licht! Ein Geistesheros wie Goethe hätte, wenn ihm die Notwendigkeit, in diesem Sinne auf die Nachwelt einzuwirken, eingegeben hätte, seinen letzten Gedanken sicher in „Mehr Luft!“ geendert.

Höher Bundesrat! Die 15 cbm Luft liegen wie ein Alp auf unser Brust! Verzichten Sie auf die fünfzehn Kubikmeter, die ohnehin schon überall vorhanden sind!

Höher Bundesrat! Es wird gesagt, der Luftraum muß vergrößert werden, weil die Luft zu schlecht ist. Wir betrachten nun allerdings die Luft als eine überflüssige Zugabe zum Lohne. Nichtsdestoweniger liegen dieser Petition in Karton verpackt zwölf Proben von Luft bei, in Kubikbegleitern herausgeschneitten aus dem 10 cbm-Lufttraume verschiedener Offizinen. Die Hohen Bundesratsmitglieder werden sich überzeugen, daß diese Proben gute, dicke, schöne Luft enthalten; es ist nicht jene dünne, gewöhnliche, aus Sauerstoff und Stickstoff bestehende, abgerahmte Luft, sondern sie enthält die verschiedensten Stoffe, wie ja dem Körper überhaupt die gemischte Kost am besten bekommt.

Warum sollten wir, Höher Bundesrat, diese schöne Raumluft verdünnen auf 15 cbm, die ohnehin schon vorhanden sind?

Wir kommen zum Lichte. Bei Lichte besehen, ist es gar nicht nötig, daß wir Buchdruckerprinzipale unser Licht leuchten lassen vor den Leuten, und unsere Gehilfen sind „belle“ genug, die führen uns ohnehin hinter Licht. Gott sprach zwar und unserm Gutenberg wird es als Sinnpruch auch stets untergelegt: Es werde Licht!, aber ist nicht auch die Finsternis geschaffen? Wenn in einigen Kunsttempeln noch so eine Art Kompromiß zwischen diesen beiden Extremen herrscht, so beweist dies nur, daß wir Prinzipale immer geneigt sind, billigen Ansprüchen entgegenzukommen. Dürfen wir hier den Hohen Bundesrat an seine goldene Jugendzeit erinnern? Gewiß wurde auch ihm manch halbes Schäferhündchen besetzt und wie wohligh war es da in trauriger Dämmerstunde. Die Beschäftigung des Buchdruckers gleicht in der Annehmlichkeit diesen halben Jugendbesetzen und da würde zu viel Licht nur schaden thun.

Also, hoher Bundesrat! Wir bitten: nur so viel Licht als nötig und das nötige ist schon lange vorhanden.

Von allem Vorhandenen ist der Schmutz und Staub in unsern Etablissements fast gar nicht vorhanden, seine Beseitigung würde also nur unnötige Kosten verursachen. Die Kellerlokale könnten auch gern bis zu 1 m tief unter dem Erdboden liegen. Es ist so romantisch, wenn der Gehilfe sitzen kann: „Im tiefen Keller seh' ich hier, bei 'ner Million Bazillen“.

Hoher Bundesrat! Im großen und ganzen glauben wir, wäre alles beim alten zu belassen, da das neue immer etwas kostet und außerdem schon vorhanden ist. Die neuen Bestimmungen sind wirklich fast gar nicht nötig und dort, wo sie nötig sind, unmöglich auszuführen. Wir erkennen die menschenfreundliche Tätigkeit des Bundesrates vollkommen, aber wir armen Buchdruckerbesitzer sollen sie doch bezahlen. Es ist auch gar nicht so schlimm mit der Tuberkulose. Wir könnten Typographen von maßstabmäßigem Umfange dem hohen Bundesrate vorführen, deren Weichheit selbst für die X-Strahlen undurchdringlich wären. Der Bleistab ist ein Phantom — sagen die Hygieniker — und einmal muß der Mensch doch sterben. Wir sind auch keine Barbaren, denn man hat noch nie gehört, daß ein Prinzipal seine Gehilfen zur Arbeit getrieben hätte mit den Worten des Generals Pellisser, der zu seinen weichen Soldaten sagte: „Hunde, wollt ihr ewig leben?“ Und was ist ein Bazillus, verglichen mit einem Kanonenschuß?

Nachdem nun einmals Bazillen und Buchdruckerbesitzer vorhanden sind, haben sie auch ein Recht aufs Dasein und erfüllen nach der Borsehung auch irgend einen Zweck. Darf nun der Mensch vernichtet eingreifen in die Existenzbedingungen von Millionen Lebewesen? Hoher Bundesrat! Bedenken Sie recht, was Sie mit den fünfzehn Kubikmetern thun, die ohnehin schon vorhanden sind!

Zu dem wenigen was wir in dem Entwurfe des hohen Bundesrates anerkennen gehört die ärztliche Untersuchung der Lehrlingsaspiranten. Die haben wir in Leipzig schon und krank werden die Lehrlinge nachher von selbst.

Unsere Gehilfen sind schon Luftbüsse genug, die brauchen nicht mehr Luft. Sie brauchen nicht mehr Waschmaschinen, denn die rote Farbe wäscht ihnen alle Seife der Welt nicht mehr ab. Was wir aber brauchen, hoher Bundesrat, das ist Ruhe im Gewerbe, die kostet nämlich nichts. Alles was etwas kostet, können wir nicht gebrauchen. Wir können unseren Arbeiter doch nicht die reine Gletscherluft des Himalaja in Säden nach den Arbeitsräumen bringen und auch nicht jedem eine Zentrifuge über den Kopf hängen.

Was für Kosten hat uns allein schon der bundesrätliche Anlauf verursacht! Einige Tausende von Hoffähnen sind zur Ausmessung der Räume verbraucht; viele Prinzipale haben sich Rechenmaschinen mit Kugeln angeschafft und find über dem Lernen des großen Einmaleitens und dem Ausrechnen des Kubikinhaltis in Brausewetterei verfallen — Folge des „sprunghaften Vorgehens“.

Man treibe uns nicht zur Verzweiflung, nicht aus dem Lande! Schon wurden Stimmen in unseren Kreisen laut, die vor Erörterung die Einführung des Achtstundentages androhten; die Schweifstropfen, welche uns die Schutzbestimmungen schon jetzt abpressen, sind die weitausgehendsten Pläunen. (Ein Exemplar davon legen wir bei.) Den Gehilfen will man mehr Luft und Licht verschaffen, den Prinzipalen hingegen „dreht man das Ventil ab“ und bläst man das Licht aus.

Hoher Bundesrat! Lassen Sie die stürmische Luftbewegung zum „Mallfischer“ verflüchtigen und die §§ 120 a und 120 e nicht werden zu Sturmögeln, sondern zu Schwaben, die nicht mehr „wiederkommen“.

Es ist nämlich von wegen der Kosten, zum Heile des Gewerbes und des Vaterlandes.

Mit tieffter Ehrerbietung  
D. B. d. D. B. B.  
r. k. l.

### Korrespondenzen.

**Augsburg.** Am 18. Januar hielt die Mitgliedschaft Augsburg ihre Generalversammlung ab. Es fanden nach dem vom Vorsitzenden erstatteten Jahresberichte 7 Mitgliederberatungen und 1 Versammlung in Gemeinschaft mit den Lithographen statt. Die Zahl der Mitglieder beträgt 154, gegenüber 155 im Vorjahr. Aus der Drückklasse wurden an ausgesetzte und nichtbezugsberechtigte Durchreisende 83 M. gezahlt. Das Ortsvereinsvermögen betrug Ende 1895 1071,71 M. Ein größeres Kapitel seines Berichtes widmete der Vorsitzende der Interesslosigkeit eines großen Teiles der Augsburger Kollegen gegenüber dem Vereinsleben. Die sachtheftigsten Gründe wurden heraufgeführt, um die Versammlungen systematisch schwächen zu können. Manche Mitglieder haben jahrelang „prinzipiell“ keiner Versammlung mehr beigewohnt, 30 bis 40 von 155 bis 160 Mitgliedern ist keine seltene Besucherzahl. Damit bilden wir nach gewissen Seiten hin keine imponierende Macht. — Die Versammlung nahm einen Antrag an, infolge der gesteigerten Lebensbedürfnisse gelegentlich an die Prinzipale Augsburgs um Gewährung einer Erhöhung des Lokalzuschlages heranzutreten. — Die Frage, ob nicht eine Tarifklasse zu gründen sei, wurde dem Ausschusse zur nähern Beratung überwiesen. Beim Gantage soll der Antrag gestellt werden, die Unterstufungsstufe in der Zuschußklasse für Arbeitslose zu erhöhen und die Gegenseitigkeit mit anderen Gauen anzufreien.

**Bremen.** 4. Februar. Man hätte wohl für die am 2. d. M. abgehaltene Bezirksversammlung, da sie noch dazu eine Hauptversammlung war, einen regeren Besuch erwarten dürfen. Ueber die Frequenz der Zahlstelle Bremen im Jahr 1895 machte der Vorsitzende folgende Angaben: Es passierten die hiesige Zahlstelle 415 bezugsberechtigte Reisende, welche, als sie hier ihre Unterstufung erhoben, 18941 Meisttage hinter sich hatten. Von obigen waren 245 mit weißer und 170 mit grüner Legitimation versehen. An Reisegeld wurden ausgezahlt 2219,20 M. Außerdem wurden noch 51 nichtbezugsberechtigte und ausgesetzte Kollegen mit je 1,50 M. aus der Bezirkskasse unterstützt. In den einzelnen Monaten berührten die Zahlstelle Reisende im Januar 7, Februar 11, März 15, April 8, Mai 29, Juni 37, Juli 78, August 89, September 48, Oktober 63, November 24, Dezember 6. Der Kasseebestand betrug im 4. Quartal 1054,29 M. Bei der Vorstandswahl entspann sich eine längere Debatte, die jedoch die Wiederwahl des bisherigen Vorstandes herbeiführte: Friedhoff, Vorsitzender; Dreier, Kassierer; Hörauf, Schriftführer. Von fünf Ausnahmefällen wurden vier genehmigt. Für die nächste Tagesordnung ist ein Antrag: Die Wahl des Vorstandes durch Urabstimmung vorzunehmen und denselben um zwei Beisitzer zu verstärken, welche in den Bezirksversammlungen zu wählen sind, zurückgestellt, desgleichen wurde die Frage des Bedarfs eines neuen nächsten Versammlungsortes. — Am Sonnabend dem 15. Februar, abends 10 Uhr 11 Min. wird in unserm Vereinslokale Griese, Gr. Hundestraße, eine karnevalistische Festivität stattfinden.

**Hamburg.** Inre am 2. Februar abgehaltene Versammlung war, wohl in Anlaß der Tagesordnungspunkte, sehr zahlreich besucht. Unter Vereinsmitteilungen gab der Vorsitzende F. C. Schulz bekannt, daß seit Anfang Dezember 12 Aufnahmen stattgefunden haben, gehören sind 2 Mitglieder. An die Konstitutionslosen wurden zu Weihnachten 436 M. (322 M. aus der Allgemeinen Kasse 114 M. aus dem Wohltätigkeitsfonds) gespendet. Die betreffenden wurden je nach Dauer der Konstitutionslosigkeit in drei Kategorien geteilt, Höchstbetrag 15 M. Die Abschaffung des Bedarfs im Hamburger Echo veranlaßte eine lange Debatte. Antragsteller wollte von dem Geschäftsführer Berard wissen, woher es komme, daß dem Geschäft 10000 M. Mehrkosten jährlich entfielen durch das jetzige Gehaltsverhältnis gegenüber dem früheren Bedarfen. Auch sollte Kollege Berard auf dem sozialdemokratischen Parteitag zu Breslau von einer Minderleistung des Personals gesprochen haben. Er verlas den Bericht über jene Verhandlungen (Berards Rede) aus dem Echo; auch zitierte derselbe das Blattesche Organ, die Deutsche Buchdr.-Ztg., worin man sich über die Sache lustig machte und in feindseligem Sinne die Rede kritisierte. Berard entgegnete, daß diese Sache, die in mehreren Parteiverhandlungen bei der Verichterstattung über den Parteitag debattiert worden sei, hier nicht hergehöre. Was dem Geschäft daraus für Kosten entstehen, das sei Sache des Geschäftsführers; auch könne man sich das leicht nachrechnen, da die Fertigung als Morgenblatt mit Extrastunden verknüpft sei. Von einer Minderleistung des Personals habe er nicht gesprochen, das beweiße das Parteiprotokoll, Seite 75, man dürfe nicht nur hervorheben, was gegnerische Blätter schreiben. Die folgenden Redner, u. a. auch Mitglieder des Personals, bekräftigten, daß sie tarifmäßig bezahlt werden, dafür das leisten was sich gehöre und keine Veranlassung zu Beschwerden hätten. Von einem Redner wurde betont, daß es dem Antragsteller doch wohl nur darum zu thun gewesen sei, zu wissen, ob jene Äußerung betreffs der Minderleistung gethan wurde. Das Protokoll weise aus, daß dies nicht geschehen. Somit sei diese Angelegenheit erledigt. — Vom Gewerkschaftskartell ist ein neues Regulatorium für dasselbe ausgearbeitet. Dasselbe lag zur Abstimmung vor. Vom Kollegen Stengele wurde Ablehnung empfohlen, weil der Beitrag (5 Pf. pro Kopf und Quartal) auf 10 Pf. zu normieren sei, ferner an Stelle der Sammelkästen ein Umlageverfahren, Zahlung bestimmter Beiträge aus den Kassen zu den Ausgaben des Kartells, eingeführt werden müsse; der Antrag wurde angenommen. Hierauf fand eine Besprechung über die örtlichen Verhältnisse statt. Der Vorsitzende bemerkte, daß in letzterer Zeit mehrere Differenzen zwischen Prinzipalen und Gehilfen durch Mitwirkung des Vorstandes hätten geschlichtet werden müssen, man habe den Mitgliedern deshalb Veranlassung geben wollen, sich über unsere örtlichen Verhältnisse auszusprechen. Von einer Seite wurde denn auch über un-tarifmäßige Bezahlung Klage erhoben; auch wurde das Bedarfsstellen und die Zugehörigkeit zur Prinzipal-Klasse getadelt. In Berlin sei das verboten, dort gehe der Vorstand stark vor, man müsse hier dasselbe thun; dem Vorstande wurde ebenfalls der Vorwurf der Laubbild gemacht, was dieser damit zurückwies, daß er nicht allenthalben den Volkshetzel spielen könne. Erwähnt wurde ferner, daß viele Mitglieder heutzutage erst fragen: was bekomme ich? und nicht aus vollem Interesse für das Gesamtwohl handeln. Der vorgelegte Zeit halber wurde beschlossen, diese wichtige Angelegenheit in einer auf den 16. d. M. anberaumten Versammlung zur Entscheidung zu bringen. — Zum Schluß teilte Vorsitzender noch mit, daß die am 11. Januar stattgefundenen Wohltätigkeits-Lombola einen Ueberfluß von gegen 700 M. für unsern Wohltätigkeitsfonds ergeben habe. Nachträglich sei noch bemerkt, daß den im Aufstande befindlich gewesenen Sattlern im Dezember 100 M. aus unserm Kasse bewilligt wurden. — Im November verstarb der Wirt unsers Vereinslokals, Herr P. Köhde, wofür sich

unser Vereinslokale befindet, jetzt (am 1. d. M.) ist auch unser Herbergswirt, Herr J. H. von Salzen, gestorben.

**Oberrhein-Grünthal.** 9. Februar. In der Buchdruckeri von J. Ruhr, hier, saßen sich 5 Mann (4 Berufsbändler und 1 Nichtberufsbändler) veranlaßt, infolge zu „lebensvoller“ Behandlung zu kündigen. Auf gültige Auseinandersetzungen ging J. Ruhr nicht ein. Bei diesem Herrn genügt noch nicht einmal eine Leistung von 250 Zeilen Korpus auf 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Kontordanz, trotzdem daß Mittags kein Geviert mehr zu sehen ist und es zu einer Seltendheit gehört in der 3. Stunde ein Spatium oder Viertel zu finden, manchmal muß erst abgelegt werden, um daß man nur Halbgevierte habe. Daran sind natürlich die Seper schuld und so sind dergleichen oft gesungen, Reden und Ausrufe anzuhören, die niederzuschreiben sich die Feder sträubt. 5 Lehrlinge sind vorhanden. Die Ausständigen verlangen geregelte Arbeitszeit. Das Besper muß man sich denken und das Frühstück sollen sie bereits um 8 Uhr einnehmen, nachdem man erst eine Stunde vorher vom Kaffeetisch aufgestanden. Die jetzige zehneinhalbstündige Arbeitszeit soll auf die tarifmäßigen zehn Stunden verringert werden und innerhalb zweier Jahre soll der Prinzipal keine Lehrlinge mehr annehmen. Darob großes Lamento, aber noch keine Einsicht. Leise und merke sich jeder diese Zeilen.

**r. Köthen (Anhalt).** In unserm ersten diesjährigen Ortsvereinsversammlung wurden folgende Kollegen in den Vorstand wieder- resp. neu gewählt: Litte, Vorsitzender; Handke, Kassierer; Kehlstedt, Schriftführer; Karl Köhler, Bibliothekar; Müller, Krankenbesucher. Im verfloffenen Jahr fanden 11 Vereinsversammlungen und außerdem eine allgemeine Versammlung mit Kollegen Köhlin als Referenten statt, welche im allgemeinen gut besucht waren. Die Zahl der Mitglieder betrug zu Anfang des Jahres 23, am Schluß 31, 5 Kollegen ließen sich wieder und 7 neu aufnehmen. Einen Verlust erlitten wir nur durch das am 26. Januar 1895 erfolgte Ableben des treuen Mitgliedes Kollegen Franz Weide. Zur Pflege der Geselligkeit wurde ein Kommerz veranstaltet, das Jochannistfest durch einen Ausflug gefeiert und am ersten Weihnachtstag ein gemütlicher Frühstücken arrangiert. Alle diese Veranstaltungen verliefen sehr amüsant. Bestand der Ortskasse am 1. Januar 1895 165 M., Gesamtausgabe 146,13 M., 149 durchreisende Kollegen wurden mit 48 M. unterstützt. — Die Tarifverhältnisse sind in den für uns in Betracht kommenden Druckereien im allgemeinen gut zu nennen, ganz besonders haben sich die Verhältnisse bei P. Dinnhaupt gebessert. Der frühere starke Personalwechsel in dieser Offizin hat bedeutend nachgelassen; Ueberstunden werden jetzt nur selten verlangt und tarifmäßig bezahlt und ein größerer Teil der älteren Arbeiter bedeutend über Minimum entlohnt. Die Behandlung des Personals seitens des Prinzipals hat sich auch gebessert. Ganz anders sieht es dagegen in der Druckerei von A. Preuß aus, in welcher der Faktor Bergholz unumschränkt herrscht. Die Bezahlung ist mit verschwindender Ausnahme minimal, die Behandlung seitens des genannten Faktors, von dem ein ruhiges, vernünftiges Wort mitunter wochenlang nicht zu hören ist, nicht weniger als schön. Auch hält er seit etwa acht Wochen das Personal zu Ueberstunden an, welche das erlaubte Maß übersteigen. So mußten im Monat Januar d. J. von 14 bis 15 Sepern sage und schreibe 580 Ueberstunden gemacht werden, das ist die zwölftägige tägliche Arbeitszeit! Die Zahl der Ueberstunden im Maschinenhalle, welche von einem Maschinenmeister, einem im letzten Lehrjahre stehenden Lehrling, einem Schlichter und fünf bis sechs Einlegerinnen resp. Fäzgerinnen verlangt wurden, dürfte derjenigen der Seper im erwähnten Monat gleich kommen! Infolge dieser Arbeitszeit haben wir jetzt fortgesetzt drei bis fünf Kranke und jährlich einen Toten aus dieser Druckerei zu verzeichnen. Die übrigen vier Druckereien lassen nur ausnahmsweise länger arbeiten.

**Strasbourg i. E.** Der Tarifkonflikt in der Druckerei von E. Rouy ist beigelegt. Nachdem am Montag die einmütige Kündigung des gesamten Personals erfolgt war, sah sich am Dienstagmorgen der Prinzipal veranlaßt, den Wünschen der Gehilfen zu entsprechen.

### Rundschau.

**Buchdrucker und Verwandte.**  
In der Prinzipalsprei wird für einen erbitteten früheren Oberfaktor kollektiert, der jederzeit eine Säule der Antivorbandsvereinigungen war. Es fällt uns nicht ein, dem erregten Mittel Schranken setzen zu wollen. Es soll nur der Uebererschung Ausdruck gegeben werden, wie z. B. die Deutsche Buchdr.-Ztg., welche die Verhältnisse des Mittelalters genau zu kennen erklärte, sich in diesem Falle zur Fürsprache aufschwingen konnte, während ihr also bekannt war, daß der Mann jahrelang ein Gehalt von 100 M., zuletzt immerhin noch von 70 M. pro Woche bezogen hat! Den Gehilfen wird von jener Seite immer einbringlich gepredigt, sie sollten etwas „zurücklegen“ für Zeiten der Not, sie könnten „sparen“. Ist die Spartheorie aber schon bei einem so glänzenden salarienten Faktor unausführbar geblieben, fällt er so bald der Müßiggangigkeit anheim, wie soll da der Gehilfe von seinem Minimum für einen Zeigergroschen in Zeiten des Unglücks sorgen?  
Unter zahlreicher Beteiligung der Buchdrucker stellten die Breslauer Hilfsarbeiter eine Versammlung ab, um ihre Organisation in Fluß zu bringen. Der vor einem halben Jahre gegründete Verein zählt 98 Mit-

glieder, während etwa 400 unorganisierte Buchdrucker-  
hilfsarbeiter in Breslau beschäftigt sind. Zur Freude der  
Anwesenden meldete sich die erste Hilfsarbeiterin zur  
Aufnahme. Die Verhältnisse der Hilfsarbeiter in den  
Breslauer Druckereien sind sehr traurig. Die Löhne  
variierten zwischen 11 bis 14 Mk., die weiblichen Hilfs-  
arbeiter werden noch bedeutend darunter bezahlt.

Die Goslauer Nachrichten, eine Zeitung, deren Offizin  
wegen der in ihr üblichen schlechten Bezahlung und groben  
Behandlung unter den Gehilfen ziemlich bekannt ist, be-  
stätigt folgenden Druckfehlerhaufen. „In dem Ein-  
gebandt der letzten Nr. dieser Zeitung sind eine Reihe  
Innentestender Druckfehler stehen geblieben, welche wir  
zu berichtigen bitten. So muß es heißen Zeile 15 aus-  
gefagt statt ausgefucht. Zeile 17 nachgerühmt statt nach-  
gedruckt. Zeile 23 Fähigkeit statt Flüssigkeit. Zeile 36  
Materialies statt Umtriebes und auf der dritten Kolonne  
der Zeitung Zeile 2 wirklichen statt weiblichen. Zeile 8  
verwahrt statt vermischt. Zeile 13 ansprechend statt ent-  
sprechend. Zeile 19 Agape statt Agoge.“ Dies ist die Leistung  
eines aus lauter Unschollegen bestehenden Stempersonals;  
das letzte Verbandsmitglied wurde vor einigen Wochen  
entlassen, weil dasselbe sich weigerte, des Sonntags für  
einige Triaschen vier Kohlen zu schaufeln.

Die Geschäftsleitung der Buchdruckerei von Auer & Co.  
in Hamburg liefert jetzt statt wie bisher des Morgens  
zum Frühstück lachendes Wasser zum Aufguss für Tee,  
Kaffee usw. den Arbeitern und Arbeiterinnen Bouillon,  
welche aus Viebigs Fleischextrakt in der Geschäftsstube  
bereitet wird.

Die Firma Friedrich Dohmann, Buch- und Stein-  
drucker in Jherlöh, wendet ein ganz neues Berechnungs-  
system gegen den Seper D. an. Derselbe mußte  
seine Arbeiten, bevor er sie begonnen, kalkulieren und  
nach dieser Berechnung wollte die Firma auch entlohnen,  
unbekümmert darum, daß sie dem Kläger tarifliche  
Bezahlung versprochen. So erhielt er infolge entschul-  
dbarer Verkalkulierung in seiner fünfjährigen Konditionszeit  
nur 33 1/2 Stunden ausbezahlt. D. wurde, weil er mit  
der Abfertigung nicht einverstanden war, sofort entlassen.  
Das Gewerbegericht erkannte auf Bezahlung des  
tariflichen Minimums. Mit der Forderung der vier-  
zehntägigen Kündigungszeit wurde der Kläger abgewiesen.  
Das Gericht nahm, nach den Ausführungen des Pro-  
zessals, welcher von einem Comité unterstützt wurde, die  
erste Woche als Probeweche an. Die Verklagung hat  
den Prinzipal außerordentlich aufgeregt.

Bei Sittenfeld in Berlin kam der Maschinenmeister  
Friedr. Böttfisch beim Pupen einer im Gange befindlichen  
Maschine mit der rechten Hand in das Getriebe und zog  
sich eine schwere Verletzung zu.

Verurteilt Redakteur Klee von der Düsseldorfer  
Würgerzeitung zu drei Monaten Gefängnis wegen Majestäts-  
beleidigung. Der Redakteur des Harburger Volksblattes  
hat 300 Mk. zu zahlen wegen Beleidigung der dortigen  
Krankenhausverwaltung. Die mitangeklagten Verleger  
und Drucker wurden freigesprochen. — Ein Prozeß gegen  
einen früheren Redakteur der Pfläzger Post in Ludwigshafen  
gestaltete sich zu einem öffentlichen Skandalprozeß.  
Ein Lehrer einer benachbarten Gemeinde, der in Gemein-  
schaft mit einem Bäckmeister in Mannheim ein Haus  
behielt, dessen Eintragsnummer des Vorderbetriebes gestaut und sich  
seinem Kompagnon gegenüber ausdrücklich die Wein-  
lieferung ausbedungen hat, der auch für ein Bordell in  
Heidelberg den Wein liefert und sogar in Freiburg i. Br.  
selbst ein paar öffentliche Häuser besitzt resp. aus diesen  
die Musikziehung zieht, hatte den Rat, den genannten  
Redakteur zu verklagen, weil dieser die erstgenannte That-  
sache an das Licht gebracht. Natürlich erfolgte Freis-  
prechung. In der Urteilsbegründung führte der Richter  
aus, es sei mehr erwiesen worden, als der inkriminierte  
Artikel behauptet habe. Der Redakteur sei vollaus be-  
rechtigt gewesen, das Gebahren dieses Lehrers öffentlich  
zu geln. Er habe dazu als Redakteur nicht nur das  
Recht, sondern die Pflicht gehabt, damit die Besörde auf  
diesen Jugenderzieher aufmerksam werde. Solches Lob der  
Presse aus richtigerem Munde ist ein seltenes Ereignis.

In der 192. vierteljährlichen Delegiertenversammlung  
der Londoner Sepergesellschaft wurde bei Anwesen-  
heit von über 1000 Delegierten hauptsächlich der Antrag der  
Arbeitslosen, die Weberzeit mit zwei Pence pro Stunde  
zu bessern, verhandelt. Der Vorstand hatte für Monat  
November eine Statistik aufgenommen, aus welcher  
herdorging, daß in verschiedenen Offizinen Ueberzeit von  
1 bis 11 Stunden pro Mitglied und Woche gearbeitet  
würde. Die Arbeitslosen führten dagegen an, daß eine  
derartige Durchschnittsziffer nicht angebracht sei, da es  
nicht das ganze Personal, sondern immer gewisse Schips  
(Abteilungen) seien, welche 30 bis 40 Ueberstunden pro  
Woche arbeiteten. Allgemein wurde das System als  
schädlich befunden und das Komitee beauftragt, Schritte  
zu thun und sich mit den Prinzipalen in Verbindung zu  
setzen, um dieser Schande des diesigen Gewerbes Einhalt  
zu gebieten. Der Antrag der Arbeitslosen wurde jedoch  
(wie vorauszusetzen) als undurchführbar abgelehnt.

Wir haben neulich die Summen angegeben, welche  
verschiedene Zeitungen aus Monaco beziehen. Jetzt  
hat eine parlamentarische Kommission in Frankreich  
die Summe festgestellt, welche die privaten Eisenbahn-  
gesellschaften an Zeitungen ausgegeben haben. Im  
ganzen sind es in drei Jahren (1881 bis 1884) 1837 381  
Francs gewesen, welche zu Zwecken der „Publizität“,  
wie man dies nennt, geopfert wurden. Das ist die so-  
genannte „öffentliche Meinung“ für bares Geld!

### Öffentliches Leben, Sozialreform, Volkswirtschaft.

Der sächsische Landtag führte so lange ein bescha-  
liches Dasein, als die privilegierten Stände bündig unter  
sich waren und durch keine „bösen Sozialdemokraten“  
gestört wurden. Man hielt diese „Eindringlinge“ zwar  
durch Ausschluß von den Kommissionen u. a. m. sehr  
kurz, konnte aber nicht verbieten, daß durch die Be-  
teiligung derselben an den Debatten die Aufmerksamkeit  
des sächsischen Volkes sich mehr der Thätigkeit des Lan-  
tags zuwandte. Und das ist vom Uebel! Das muß anders  
werden! Gedacht, gethan. Der Landtag sprach den Wunsch  
nach Aenderung des Wahlgesetzes aus, die Regierung  
willfahrte diesem Wunsch in Handumdrehen, und so  
haben wir denn einen Wahlgesetzwurf, der sich sehen  
lassen kann. Wählen kann jeder Mann, wenn er seine  
Steuern bezahlt, aber nicht einen Abgeordneten, sondern  
einen Wahlmann, und diese Wahlmänner werden zu  
Zweidrittel von den Hochbesteuerten gewählt, d. h. wer  
nicht mindestens 50 Mark Steuer zahlt, der entfällt auf  
die dritte Klasse, und wenn die Wahlmänner der dritten  
Klasse mit ihren Kollegen von der ersten und zweiten  
Klasse behufs Wahl der Abgeordneten zusammentreten,  
so gehen natürlich die Arbeiter und mit ihnen ein großer  
Teil der Handwerker, Kleinhändler und Bauern leer aus,  
denn hier ist 2:1 = 2:0. Daß es nicht die Arbeiter  
allein sind, welche durch diese Art Wahlen zu politischer  
Einkluslosigkeit verurteilt werden, dieser Umstand trägt  
möglicherweise dazu bei, diesen Wahlgesetzwurf sachab  
zu schiden.

Die Köln. Volkszeitung wendet sich gegen die In-  
teressenpolitik. Wenn dieses Treiben — so meint  
sie — noch weiter um sich greift, wenn ein Berufs-  
zweig den anderen zu schädigen sucht und jedermann nur daran  
denkt, auf Kosten der Allgemeinheit selbst möglichst  
Geschäfts zu machen, dann müssen unsere Zustände geradezu  
chaotisch werden. Gelänge es einem Stande, die anderen  
„unterzukriegen“ und möglichst zu schröphen, so würde  
sich gegen die Sieger bald eine mächtige Oppositions-  
bewegung erheben, um ihnen den Raub wieder abzuja-  
gen. Schließlich würde es sich in unsern ganzen Politik  
nur um das „Mein“ und „Dein“ handeln, sie würde hinab-  
sinken zu einer Art Piraterie. Wir meinen, daß an  
diesen Ausführungen nur falsch ist, daß sie als Zukunfts-  
bild gegeben sind. Schon heutzutage ist der eine des andern  
Feind, wenn es sich ums Geschäft handelt; Ethik, Al-  
gemeinwohl wird als Schwärmererei angesehen.

Die für Frankreich geplante Besteuerung der  
ausländischen Arbeiter wurde von dem parlamen-  
tarischen Ausschusse für Arbeiterfragen abgelehnt, nach-  
dem der Minister des Aeußeren dieselbe als gegen das  
Völkerrecht verstoßend bezeichnet hatte. Eine eventuell  
beantragte Befreiung der Unternehmer, welche fremde  
Arbeiter beschäftigen, würde zu Gegenmaßnahmen führen,  
sei also ebenfalls zu verwerfen. Und so geschah es.

### Arbeiterbewegung.

Die Bogen der wirtschaftlichen Kämpfe in Berlin  
gingen in den letzten Tagen besonders hoch. Zunächst  
machte der Verein der Berliner Wollhutfabrikanten seine  
Drohung wahr und sperrte wegen des Ausstandes in  
einer Ringfabrik seine gesamten Arbeiter, etwa 2000  
Personen, aus. Die letzteren beschlossen hierauf, die  
Arbeit nicht eher aufzunehmen, als bis ihnen eine Genug-  
thuung werde und stellten diesbezügliche Forderungen auf.  
Vor dem Gewerbegericht als Eingangsamt, welches die  
Sache aus freier Initiative in die Hand nahm, kam  
dagegen ein Vergleich zu stande, wonach diesen Mittwoch  
sämtliche Ausständigen und Ausgesperrten wieder ein-  
gestellt werden sollen. Die Arbeiterin, wegen deren  
Nachregelung der Streik ausbrach, soll „baldmöglichst“  
durch den Fabrikantenverein in einem anderen Betrieb  
untergebracht werden. Alle Streitigkeiten im Gewerbe  
wird künftig ein aus Arbeitern und Fabrikanten der  
Ringfabriken gebildetes Schiedsgericht entscheiden. — Am  
Montag legten 720 an Holzbearbeitungsmaschinen sowie  
auf Holzplätzen beschäftigte Arbeiter in 68 Betrieben die  
Arbeit nieder und forderten neunstündige Arbeitszeit  
und fünf- bis fünfzehnprozentige Lohnerhöhung. Am  
gleichen Tage traten die Zimmerer in den Streik, bis  
abends hatten bereits 79 Unternehmer mit insgesamt etwa  
1100 Arbeitern die neunstündige Arbeitszeit und den auf  
55 Pf. erhöhten Stundenlohn bewilligt. Die Holzarbeiter  
beschlossen in einer von mehr als 3000 Personen be-  
suchten Versammlung nochmals mit den Meistern zu  
verhandeln, aber unter allen Umständen die neunstündige  
Arbeitszeit und 21 Mk. Mindestlohn für den schwächsten  
Arbeiter festzusetzen. Hier wird voraussichtlich nächsten  
Sonntag die Entscheidung fallen. Auch die Möbelpolierer  
bereiten eine Bewegung vor, sie verlangen 27 Mk. Minimal-  
lohn und die neunstündige Arbeitszeit. Die Tapezierer  
bei Jacob & Braunsfisch legten die Arbeit nieder und verlangen  
eine fünfzigprozentige Erhöhung des Lohnes, um wieder  
derselbe mit demjenigen von anderen Firmen gezahlten  
differiert. In Treptow stellte eine Firma an ihre Tischler  
sogar das Ansuchen, noch billiger als bisher zu arbeiten,  
worauhin dieselben es dann ganz sein ließen. Der  
Streik in der Schuhfabrik von Fürstheim & Co. wurde  
durch Schiedspruch des städtischen Einigungsamtes zu  
gunsten der Arbeiter beendet. In Neuruppin stellten  
die Hausflößer wegen ihrer mäßigen Lohnverhältnisse die  
Arbeit ein. Auch der Streik in der Karlsruper Marmor-  
fabrik fand durch Schiedspruch des städtischen Einigungs-  
amtes sein Ende.

Ein unter dem Vorsteher des Regierungsrates Dr. Sprenger  
am Sonnabend in Berlin stattgefundenen letzter Einigungs-

versuch zwischen den Vertretern der Konfessionäre und  
denen der Arbeiter war erfolglos. Von den 70 am Plage  
befindlichen Geschäften für Herren- und Damenkonfektion  
waren nur etwa ein Duzend Delegierte erschienen. Die  
Forderung auf Errichtung von Betriebswerkstätten wurde  
von den Arbeitern nicht unbedingt aufrecht erhalten. Den  
billigen Forderungen auf Einsetzung eines eignen Schieds-  
gerichts zur Austragung gemerblicher Streitigkeiten sowie  
menschwürdige Behandlung, wöchentliche Lohnauszahlung  
und schnelle Abfertigung bei der An- und Abnahme von  
Arbeit, stimmten die Arbeitgebervertreter zu, von einer  
Lohnerhöhung wollten sie jedoch aus den üblichen Kon-  
furrenzrücksichten nichts wissen. Bei den Verhandlungen  
mit den Damenkonfessionären waren 80 Firmen ver-  
treten. Resultat: Das gleiche wie bei den Herrenkonfessionären.  
Der König der Berliner Konfessionäre, Mann-  
heimer, wurde vom Oberbürgermeister empfangen. Uebri-  
gens befreitet der gute Mann, 10000 Mk. zu „Zwecken  
des Streits“ bewilligen zu wollen. In den am Montag-  
abend abgehaltenen vierzehn zum Erdrücken vollen Besam-  
mungen beschloffen nunmehr die Berliner Konfessionäre  
Schiedsrichter den Streik. Die Arbeit soll so lange ruhen,  
bis ihre sämtlichen Forderungen einschließlich der Er-  
richtung von Betriebswerkstätten bewilligt sind. In  
Dresden beschloffen 1500 Personen dergleichen, einige  
Firmen bewilligten, in Erfurt zogen über 1000 streikende  
Konfessionärbeiterinnen in langem Demonstrationszuge  
durch die Stadt. Die Haltung der Arbeitgeber der Branche  
ist in allen Städten, in denen die Arbeit eingestellt wurde,  
ungefähr die nämliche wie die der Berliner. Nur in  
Breslau verstanden sich die Unternehmer zu einer zehn-  
prozentigen Lohnerhöhung und sonstigen kleineren Zu-  
geständen, worauf der Ausstand in dieser Stadt für  
beendigt erklärt wurde.

In Wien stellten die Schmiede in fast sämtlichen  
Werkstätten bis auf diejenigen der Pferdebahn- und  
Omnibusgesellschaften die Arbeit ein.

### Geborben.

In Breslau am 5. Februar der Druder August  
Feiertag von dort, 49 Jahre alt — Juckerkrankheit.

In Frankfurt a. M. am 5. Februar der Inwald  
(Seper) Adolf Kassel, 70 Jahre alt.

In der Heilanstalt Sonnenstein bei Pirna am  
4. Februar der Seper Oskar Kuhn — Nervenkrankheit.

### Briefkasten.

Th. in München: Festspiel Organisation uns nicht  
bekannt. — M. in B.: Wein. Nur als Inserat; 60 Pf.  
— E. in D.: Gung für die Dienstag-Nummer zu spät  
ein. — R. in St.: Gewiß, einverstanden. — Bremen:  
1,60 Mk. — B. in B.: Ohne vorherige Bezahlung  
nehmen wir derartige Inserate nicht auf. — G. in G.: Nach  
Verbrauch der jetzigen Adressen. — R. in B. angekommen.

### Verbandsnachrichten.

Bezirk **Altenburg.** Der Bezirks- bezw. Ortsvor-  
stand setzt sich zusammen aus: F. Z. Schiefer, Vor-  
sitzender, Johannisstraße 44; Otto Kabnt, Kassierer,  
Geraerstraße 9; Karl Kunze, Schriftführer; E. Hoffler,  
Bibliothekar; H. Wunderlich, Vertreter der Sängers-  
abteilung; R. Stöcker und E. Häberlein, Revisoren;  
M. Bachmann, A. Müller und E. Sturm, Besi-  
ger. Zum Kreisassessor wurde H. Birkel, Geraer-  
straße 8, gewählt.

Bezirk **Wiesfeld.** Am Sonntag dem 23. Februar,  
nachmittags 3 Uhr, findet in Herford, Restaurant  
Bürgerverein (Stadttheater), Steinstraße, die erste dies-  
jährige Bezirksversammlung statt. Tagesordnung  
erhalten die Mitglieder per Post zugefandt.

Bezirk **Dormstadt.** Der Vorstand besteht aus:  
P. Hildebrandt, Vorsitzender, Liebrunnenstraße 42; Fr.  
Böhme, Kassierer, Köhderstraße 17; H. Hirt, Schrift-  
führer; Chr. Ertling und G. Pleske, Kommissare; Fr.  
Speyer, Krankenbesucher und W. Mohr, Bibliothekar.  
Bezirk **Dortmund.** Bezirksvorstand: Franz Selg-  
mann, Vorsitzender; Max Enzig, Kassierer; Hermann  
Gierkg, Schriftführer. — Briefe sind zu richten an  
Franz Selgmann, Dortmund, Steinstraße 10; Gelder  
sind zu senden an M. Enzig, Dortmund, Augustastr. 13.

— Die Vertrauensmänner werden ersucht, die ihnen  
zugegangenen Statistikformulare genau auszufüllen und  
umgehend dem Bezirksvorstande zuzuschicken.

Bezirk **Hildesheim.** Bezirksvorstand: Aug. Haus-  
mann, Vorsitzender, Osterstr. 28, mit 76; Th. Krülls,  
Kassierer, Einumerstr. 28a, mit 77 und Ab. Seeling,  
Schriftführer, mit 74 Stimmen. Ausgegeben waren  
95 Stimmzettel, eingegangen sind 77 Stimmzettel, wovon  
sich 4 Stimmen zerplitterten.

Bezirk **Ludwigshafen a. Rh.** In der am 2. Februar  
stattgefundenen Generaterversammlung wurde in die Be-  
zirksverwaltung gewählt: Fr. Wenzel, Vorsitzender  
und Kesselfasserverwalter; Fr. Höche, Kassierer; Strup-  
pert, Schriftführer. Briefe sind an den Vorsitzenden,  
Schulstraße 9, Gelder an den Kassierer, Haardtstraße 6,  
zu senden. Als Vertrauensleute fungieren: In Frankenthal  
Emil Gerlich, Buchdrucker Albed; in Worms  
Heinrich Eberhart, Wallstraße 9.

**Nürnberg.** Die neue Verwaltung besteht aus den  
Kollegen: R. Weikwanger, Vertrauensmann, Fentgen-  
platz 1; Joh. Stumpner, Kassierer, Untere Krämer-  
gasse 15; W. Barbara, Schriftführer; P. Martta,  
Kesselfasserverwalter, Am Sand 4.

**Raumburg a. S. Konditionsangebote nach hier und vorderhand abzulehnen. Bericht folgt.**

**Nürnberg.** Die Buchdrucker Kroll ist vorläufig für Verbandsmitglieder wegen nichttarifmäßiger Bezahlung geschlossen. Bei Konditionsangeboten wolle man sich an den Vertrauensmann wenden.

**Stettin.** Vorstand: Jof. Kirschner, erster Vorsitzender, Bellevuestraße 47, II; F. Bieske, zweiter Vorsitzender und Reiseleiter, Bucherstraße 42, III; Paul Kirschner, Kassierer, Rößlerstraße 85; H. Forde, Bibliothekar. Der Posten des Schriftführers ist durch Nachwahl zu besetzen, Schriftführer Berger hat sein Amt niedergelegt.

Anfragen, namentlich bei Konditionsanerbietungen seitens der hiesigen Firmen Borch, Fischer & Schmidt, Gengenjohn (Hofengarten) und Hagemann, sind zu richten an Jof. Kirschner, Bellevuestraße 47, II.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigefügte Adresse zu senden):

In Altenburg der Maschinenmeister Otto Brähler, geb. in Wenden (Kr. Querfurt) 1875, ausgel. in München 1893; war noch nicht Mitgl. — Schiefer, Johannisstr. 44, II.

In Eisleben der Seper Albert Reebe, geb. in Sangerhausen 1875, ausgel. das. 1894; war schon Mitgl. — R. Bödel in Betz, Langestraße 8c.

In Blankeneße der Seper Eduard Bischoff, geb. in Proffitten (Ostpreußen) 1866, ausgel. in Heilsberg 1884; war noch nicht Mitgl. — J. Chr. Feilsmann in Flensburg, Glücksburgerstraße 52A.

In Gronau der Seper Karl Liebenhausen, geb. in Duderstadt 1875, ausgel. das. 1890. — In Coesfeld der Maschinenmeister Rudolf Schneider, geb. in München 1874, ausgel. in Burghausen 1891; waren schon Mitglieder. — H. Wegel in Münster, Kanalarstraße 24a.

In Hamm der Seper Otto Wandt, geb. in Anklam 1867, ausgel. das. 1885; war schon Mitgl. — Franz Seligmann in Dortmund, Steinstraße.

In Ulm die Seper Robert Abt, geb. in Stuttgart 1871, ausgel. in Kiedlingen a. d. D. 1888; Georg Panzhaß, geb. in Gerstetten 1877, ausgel. das. 1894; waren noch nicht Mitglieder. — Karl Knie in Stuttgart, Roienstraße 32, I.

**Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monat Dezember.

a) Auf der Reise: Lebernommen vom vorhergehenden Monat 167 Mitglieder, aus Kondition kamen 142, aus dem Auslande 40 (darunter 11 Mitglieder gegenseitiger Vereine), aus konditionslosem Aufenthalt 20, krank waren 8, zusammen 377 Mitglieder (324 S., 49 D., 4 W.), darunter 55 Mitglieder gegenseitiger Vereine; hiervon traten wieder in Kondition 122 Mitglieder, gingen

ins Ausland 35 (darunter 18 Mitglieder gegenseitiger Vereine), konditionslos hielten sich am Schlusse des Monats auf 29, krank wurden 2, ausgesteuert 1, Legitimation abgenommen 1, der Nachweis hörte auf bei 21, auf der Reise verblieben 166, zusammen 377 Mitglieder. — An Tagesgeldern wurden verausgabt: 2798 Tage à 1 Mk. — 2798 Mk., 2476 Tage à 75 Pf. — 1857 Mk., an Porto- und Remuneration 102,55 Mk., in Summa 4757,55 Mk.

b) Am Ort: Lebernommen vom vorhergehenden Monat 190 Mitglieder, neu hinzugekommen 396, zusammen 590 Mitglieder (524 S., 62 D. und 4 W.); hiervon traten wieder in Kondition 231 Mitglieder, gingen auf die Reise 16, wurden krank 6, ausgesteuert 17 (darunter 8 mit 10 Wochen Unterstützung), ausgesteuert 2, vom Beruf abgegangen 2, arbeitslos verblieben am Schlusse des Monats 316, zusammen 590 Mitglieder. — An Tagesgeldern wurden verausgabt: 8183 Mk. für ebensolche Tage.

**Bekanntmachung.** Da nunmehr der italienische Buchdruckerverein sich bereit erklärt hat, den Beschlüssen des internationalen Kongresses in Bern in Bezug auf Bezahlung von Reiseunterstützung an Ausländer nachzukommen, kann von heute ab wieder an die in Deutschland reisenden Mitglieder des italienischen Vereins Reiseunterstützung ausgezahlt werden. — In Italien reisende Mitglieder unsers Verbandes erhalten jezt 5 Gts. pro Megkilometer ohne Rücksicht auf Sprachkenntnisse.

Dreizehnter Heft 25 Pf., Stellen-Angebote, Gesuche und Vereins-Anzeigen bei direkter Zusendung 10 Pf.

## Anzeigen.

Belegnummern 5 Pf. — Beitrag bei Aufgabe zu entrichten. Offerten ist Freimarke zur Weiterbeförderung beizufügen.

**Buchdruckerei-Verkauf.**  
Gut eingerichtete Buchdr. m. Gasmot., Schnell- und Ziegeldruckr., Schneidmasch., durchaus modernes Material (70 Ztr.), sofort zu annehm. Preise Familiendruck halber zu verkaufen. Offerten sub Z. 2439 an **Rudolf Woffe**, München. [207]

**Ein tüchtiger Fachmann**  
zur Leitung einer mittlern Druckerlei im Königreiche Sachsen mit 6000 bis 8000 Mk. Einlage gegen Sicherheit sofort gesucht. Offerten unter Nr. 214 erbeten an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer sich etablieren will  
erhält moderne Schrift von bestem Metalle billig. Für Nachweis hohe Provision. Adr. unter Nr. 205 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Schriftgiesser**  
welcher mit der  
**Galvanoplastik**  
vertraut ist und die Herstellung von Accent-Motoren übernehmen kann, findet dauernde Stellung in der  
Schriftgiesserei Bauer & Co.  
... Stuttgart ...

**Junger Schriftsetzer** [201]  
(Verb.-Mitgl.), tüchtig im Vertz., Zeitungs-, Annoncen- und Accidenzfrage, sucht sofort Kondition. Werte Offerten erbeten an **R. Ferner**, Schriftl., Königsbrück, Sachsen.

**J. D. Trennert & Sohn**  
Schriftgiesserei und Buchdruck- Utensilien-Handlung  
**Altona-Hamburg**  
Lieferant  
kompl. Buchdruckerlei-Einrichtungen.

Für 3 Mark verschicke überall hin  
frei gegen Voreinsendung einen prima  
blau und weiss gestreiften  
**Schutzmittel**  
aus schwer. waschechtem Hausmacher-  
Regatta. Neues praktisches System: Halb  
offen, ganz offen, ein oder zwei Schulter-  
knöpfe. — Körpergrößen-Angabe.  
**Maschinen-Sicherheits-Anzüge**  
aus echt bl. Segeltuch, komplett 4 Mark.  
**H. Lion**  
mechanische Kleiderfabrik  
Düsseldorf.  
Gold-Medaille Muster-Schutz.

**Dresden.**  
Sonntag den 16. Februar, vormittags 1/2 11 Uhr, im großen Saale des **Trionon:**  
**Allgemeine Buchdrucker-Versammlung.**  
Tagesordnung: 1. Die Zustände auf dem Tarifgebiete. Referent: Herr Wendische. 2. Die allgemeine Lage. Referent: Herr Steinbrück. 3. Neuwahlen zum Gewerkschaftsrat.  
Zu dieser wichtigen Versammlung werden sämtliche Buchdruckergehilfen Dresdens sowie der umliegenden Druckorte hiermit freundlichst eingeladen.

**Buchdrucker-Verein in Hamburg-Altona.**  
Sonntag den 16. Februar, vormittags 11 1/2 Uhr:  
**Versammlung**  
im Vereinslokale (P. Löhde Bive), Poolstraße 21/22.  
Tagesordnung:  
1. Vereinsmitteilungen; 2. Antrag des Vorstandes: Die Versammlung wolle beschließen, dem Vorstande 500 Mk. zur Verfügung zu stellen für die ausständigen Konfektionsarbeiter und -Arbeiterinnen und Korbmacher; 3. Derselbe Tarifverhältnisse unter spezieller Berücksichtigung des Verdienstes.  
Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.  
Der Vorstand. [211]

**Typographia**  
Gesangverein Berliner Buchdrucker und Schriftgiesser.  
Sonntag den 16. Februar:  
**Herrn-Partie**  
nach Buch-Schönwalde.  
Abfahrt vom Stettiner Vorort-Bahnhofe früh 9,20 Uhr.  
Frühstück in Schönwalde, Mittag in Schönwalde.  
Meldungen zum Mittagessen sind bis spätestens Freitag den 14. Februar an den Vorstand zu machen. Gäste willkommen.  
Der Vorstand. [212]

**Bezirksverein Bremen.**  
Sonntag den 15. Februar (anno heuer):  
**Großer karnevalist. Herren-Kommers**  
im Vereinslokale Griefe.  
Anfang 10,11 Uhr. Schluß unbestimmt, aber sicher.  
Zur Aufzählung gelangt u. a.:  
- Eine feine Familie. -  
Personen: Produktenhändler Herr Mann.  
Ein Wiener Gaudluch.  
Ein selbshändiger Schuster aus Blankeneße.  
Ein Wasch ...  
Ort der Handlung: Zwischen Berlin und Kirchhain.  
Das Komitee. [206]

**Dresdener Buchdrucker-Gesangverein.**  
Sonntag den 16. Februar:  
**Dreizehntes Stiftungsfest**  
in der **Walhalla**, Freibergerstraße (Hferbahnhalbinsel Post-  
platz-Löbtau). — Anfang 5 Uhr.  
Hierzu werden die geehrten Mitglieder nebst ihren Angehörigen freundlichst eingeladen.  
Der Vorstand. [204]

**Klopsholz-Gutenberg, Leipzig.**  
Sonntag den 22. Februar, abends 8 Uhr:  
**Humoristischer Abend**  
in Wehnerts Konzerthaus, L.-Anger.  
Programmangabe für die Mitglieder nur Sonntag den 15. Februar im Nikolaitunnel, Dienstag den 18. Februar in Stadt Hannover (Spitz).  
Ohne Programm kein Einlass.  
Der Vorstand. [173]

**Bezirk Braunschweig.** Sonntag den 16. Febr., nachm. 2 1/2 Uhr, **Allgemeine Buchdrucker-Versammlung** in Schmidts Restaur. (fr. Andreas), Schulstraße. Referent G. Eißler aus Berlin. Tagesordnung: Die Lage im deutschen Buchdruckgewerbe und der Verband der Deutschen Buchdrucker. [209]

**Halle a. S.** Sonntag den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr:  
**Große Allgemeine Buchdrucker-Versammlung**  
im Restaurant **Enal**, Gr. Berlin. [210]

**Niel.** Versammlung, Dienstag, 18. Februar, abends 8 1/2 Uhr, in der Harmonie. T.-D.: 1. Mitteilungen; 2. Abrechnung, Berlebung der Restanten, Ausschluß; 3. Einlassierung der Beiträge usw. durch Voten; 4. Gaugtag und Festlichkeiten; 5. Antrag H. Kapfenfest betr.; 6. Gewerkschaftliches; 7. Verschiedenes. — Mit Rücksicht auf die wichtige Tagesordnung ergeht um zahlreiche Beteiligung  
Der Vorstand. [208]

**Zittau.** Sonntag den 16. Februar, 1/2 11 Uhr, vorm., **Versammlung.** Der Vorstand. [202]  
**Richard Härtel, Leipzig-U.**  
Buchhandlung (Verlag des Graph. Beobachters), Antiquariat, Altenhändlerhandlung, Vertrieb von Webers Compositoren und Bethmanns Winkelrechen für Schrägmaß.  
Specimens from the Mostfort Press. 50 Quartblätter moderner Accidenzen in feinstem Farbendruck. Eig. geb. 4,50 Mk.  
Designs and Suggestions for Job Work. 50 S. 4<sup>o</sup> mit über 100 Bildern und Ideen für Accidenzarbeiten. Eig. geb. 2,50 Mk.